

Umgang mit psychisch auffälligen Schüler*innen an berufsbildenden Schulen

am LI

1. Teil am 21.9.2022

Referentin: Mona Wittorf, Hamburg

Dipl. Sozialpädagogin, Traumafachberaterin DeGPT, Psychotherapeutische
Heilpraktikerin,
Systemische Beratung- Open Dialogue, Dozentin, WenDo-Trainerin

info@mona-wittorf.de

Mobil: 0162 4900758

Psychische Erkrankungen

- sind alltäglicher, als wir denken
 - können jeden treffen
 - werden von jedem anders erlebt
 - sind Ausdruck von Lebenskrisen
 - betreffen verschiedene Lebensbereiche
 - bedeuten eine hohe Empfindsamkeit
 - können Wahrnehmungen, Denken und Stimmungen beeinflussen
 - entstehen häufig durch unverarbeitete Belastungen und anhaltender Überforderung
 - können zutiefst erschüttern oder das Bewußtsein erweitern
 - werden tabuisiert oder dramatisiert bzw pathologisiert
 - haben beängstigende Namen wie Psychose, Manie, Schizophrenie, Depression, Neurose, Persönlichkeitsstörungen
-
- "... die wenig sagen und sie machen einsam, denn kaum einer wagt, darüber zu sprechen."

<https://www.irremenschlich.de/basiswissen>

Einordnung und Orientierung in unserem Gesundheitssystem

- Ursachenerklärung ist multifaktoriell: biopsychosozial
- weniger die Betrachtung der Krankheitsursache - heute eher Beschreibung der Symptome, Verlauf und Schweregrad der Erkrankung = Diagnostik
- Daran werden Behandlungsverfahren und Therapien entwickelt, mit dem Ziel Symptome zu reduzieren, gleichzeitig möglichst das individuelle Leiden zu minimieren und die Menschen damit wieder leistungs- und gesellschaftsfähig zu machen
- Modernes Klassifikationssystem: ICD 10/11 urspr. seit 1991 von der WHO eingeführt
- Die WHO hält die psychische Gesundheit für die wesentliche Voraussetzung für Gesundheit überhaupt!

Psychische Störungen = Traumafolgestörungen

Unverarbeitete Belastungen, die sich zu einem Krankheitsbild oder Symptomkomplex (Veränderungen im Denken, Fühlen, Wahrnehmen und Verhalten) entwickeln können.

Psychische Störungen versus Traumafolgestörungen

- ◆ Störungen der Konzentrations- und Leistungsfähigkeit
- ◆ Schlafstörungen
- ◆ Störungen der Affekt- und Impulskontrolle (Bipolare-, Borderline-Persönlichkeitsstörung)
- ◆ Störungen der Selbstwahrnehmung, Psychosen (Drogenmissbrauch)
- ◆ Entwicklungsstörungen
- ◆ Posttraumatische Belastungsstörungen (PTBS)+(kPTBS)
- ◆ Dissoziative Störungen/Amnesien
- ◆ Selbstschädigendes (auch Sucht jeglicher Art) Verhalten
- ◆ Depressive Störungen
- ◆ Essstörungen
- ◆ Somatoforme Störungen
- ◆ Angststörungen
- ◆ Zwangsstörungen
- ◆ Suizidalität

Trauma ist nicht gleich Trauma

Schocktrauma

- Gewalttätiger Angriff
- Vergewaltigung
- Naturkatastrophen
- Schwerer Unfall
- medizinische Eingriffe, auch Geburten
- Flucht/Vertreibung
- Sexueller Missbrauch, Misshandlung, Folter
- Zeuge von Gewalt gegen die Eltern und Beziehungs-Gewalt

Entwicklungstrauma

Vernachlässigung oder Überforderung

Nichtangemessen reagieren auf früh-kindliche Bedürfnisse: z.B.:

- wenig emotionale Zuwendung
- wenig Ansprache, wenig Mimik
- wenig Körperkontakt, wenig Rythmus
- wenig Spiel, wenig Anregung
- wenig Bestärkung/ Förderung
- ambivalente Reaktionen/Fürsorge

Schock-Trauma-Erfahrungen sind geprägt von:

- tiefe Verunsicherung, Chaos, Ambivalenz, Verrat
- Unvorhersehbarkeit, ein Gefühl von Überwältigt-sein
- Willkür
- Kontrollverlust
- Hilflosigkeit, Ohnmacht, Ausgeliefertsein
- Bedrohungsgefühlen
- (Todes-)Angst
- Gefühl von extremer Einsamkeit und äußerstem Verlassensein
- Abbruch von Verbindung
- sich nicht zugehörig fühlen

Erfahrungen im Kindesalter, die zu psychischen Auffälligkeiten bis hin zu schweren Traumafolgestörungen führen können:

1. Grenzverletzungen: Übergriffe auf Körper und Seele:

- Körperliche Misshandlungen (Schlagen, Prügeln, Foltern, kriegerische Gewalt)
- Schwere Unfälle und medizinische Eingriffe, auch traumatisch erlebte Geburten
- Seelische Misshandlungen (Folter, Demütigungen, Diskriminierung, Rassismus, Mobbing und Cyber Mobbing)
- Sexualisierte Gewalt, Organisierte/Rituelle Gewalt
- Sexualisierte Gewalt mittels digitaler Medien

2. Störungen der Bindung/ Beziehungen:

- Bindungsambivalenz: psychisch kranke oder suchtmittelabhängige Eltern
- emotionale und kognitive Vernachlässigung > Entwicklungsstörungen
- Bindungsabbrüche: Verlust von emotionaler Sicherheit (z.B. Krankheiten mit Klinikaufenthalten, häufig wechselnde Bezugspersonen, Fluchterfahrungen)
- als Kind Zeuge von häuslicher/partner- und kriegerischer Gewalt an Bindungspersonen
- Folgen der aktuellen Krisenlage in unserer Gesellschaft (Pandemie, Krieg, wirtschaftliche Sorgen/Nöte: Social distancing, Isolation, soziale Phobie, Zwangserkrankungen, Verlust von Sicherheit und Orientierung: Angst und Panik, Suchterkrankungen; Perspektiv- und Sinnlosigkeit: Suizidgedanken,- Absichten

Nicht jede schwer belastende Erfahrung führt zu psychischen Auffälligkeiten/Traumafolgestörungen

Faktoren, die die Verarbeitung beeinflussen:

- Alter, Entwicklungsstand
- Bindungserfahrungen
- allgemeine Gesundheit
- ökonomische, soziale und politische Ressourcen
- Zugang zu Bildung und der Gesundheitsversorgung
- Art des Ereignisses (man-made-desaster)
- Dauer/ Häufigkeit/ Intensität/ anhaltende Bedrohung
- Nähe zum Täter
- Beziehungsnetz / Community
- Sinn / Spiritualität
- kulturelle Tabus
- Geheimhaltungsdruck- offene Besprechbarkeit
- Vulnerabilität durch Entwicklungstraumatisierung oder Transgenerationale Weitergabe
- Individuelle Schutzfaktoren

Schutzfaktoren bezüglich der Bewältigungsfähigkeit

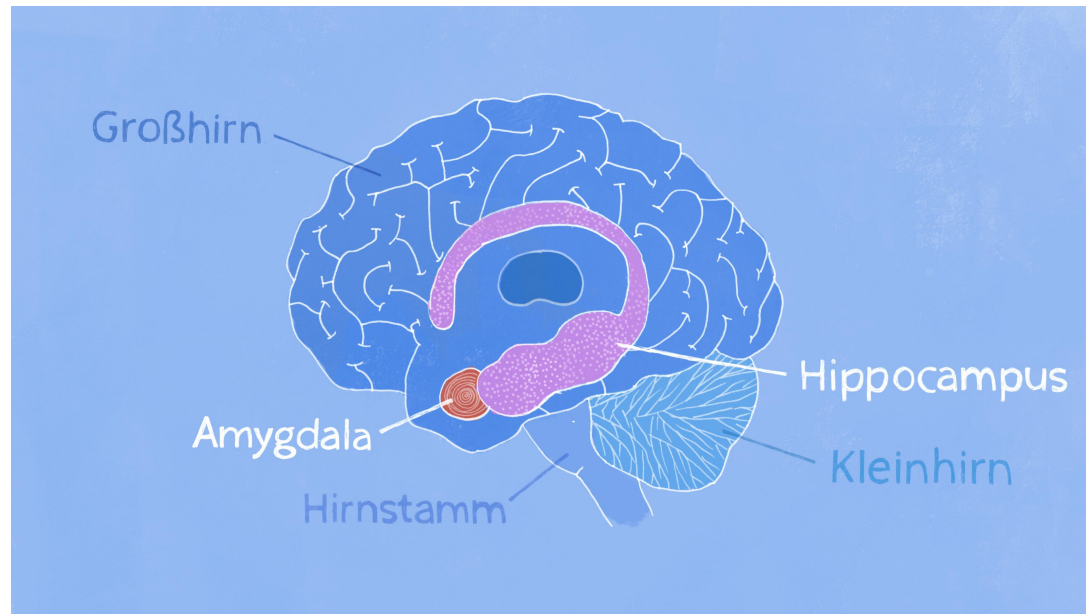
- eine gewisse Persönlichkeitsreife und Selbstreflexionsfähigkeit
- gesunde (an die Bedürfnisse angepasste) Umgebung
- Bewegung / Kreativität
- Humor
- Spiritueller/religiöser Halt/Glaube/kulturelle Bewertung
- Sichere Bindung, Einbindung in soziales Netz und tragfähige soziale Beziehungen
- ressourcenorientierte Angebote und traumasensible Begleitung: Co-Regulation von Spannungszuständen
- Zugang zu einem (professionellen) Unterstützer*innennetzwerk

➤ Resilienz (Widerstandskraft gegenüber psychischen Belastungen)

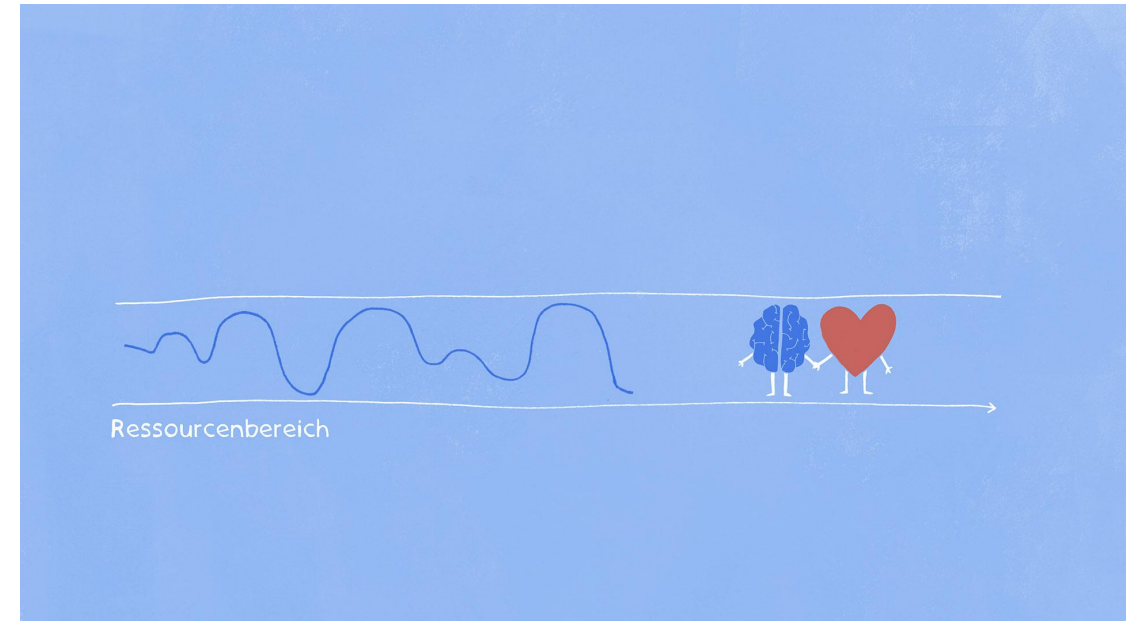
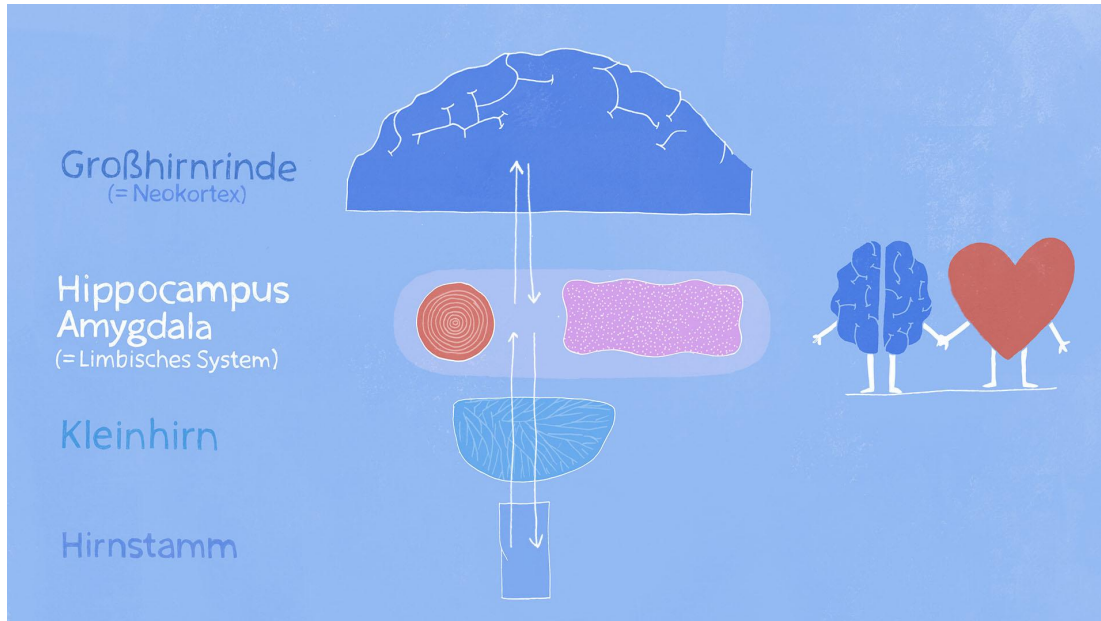
Reizinformationsfähigkeit und Spannungsregulation

- Reizinformationverarbeitung
- Toxische Reizerfahrungen bewirken Spannungen im Körper und müssen zu einem Spannungsausgleich reguliert werden
- Wem die Regulationsfähigkeit fehlt oder der toxische Reiz zu überwältigend war, greift zu destruktiven Bewältigungsmechanismen und leidet bzw verstört durch sein Verhalten seine Umwelt.
- es bedarf an Unterstützung bei der Spannungsregulation, also Co Regulierung durch alle im sozialen/persönlichen wie auch professionellen Netzwerk

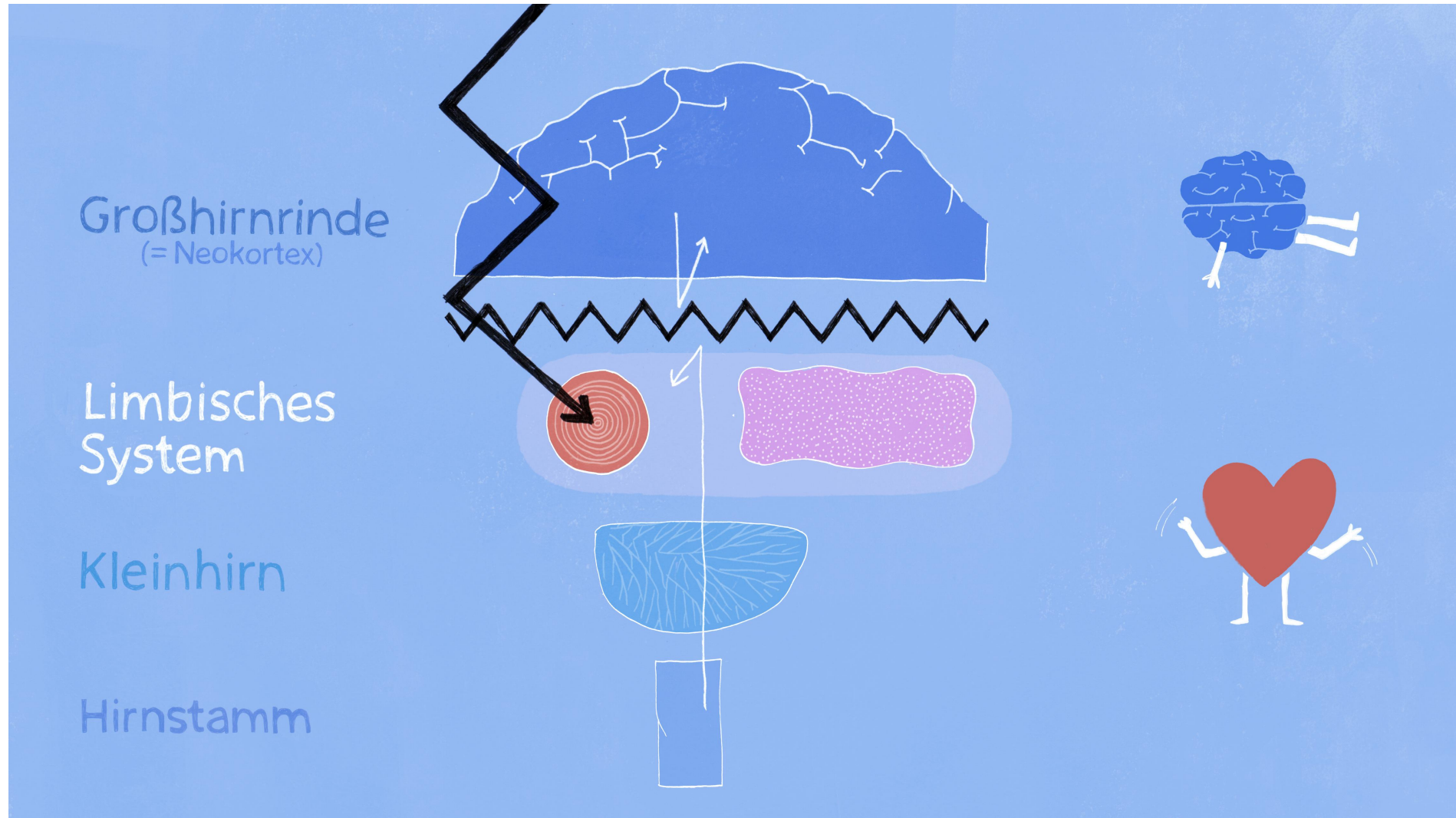
Reizinformationverarbeitung



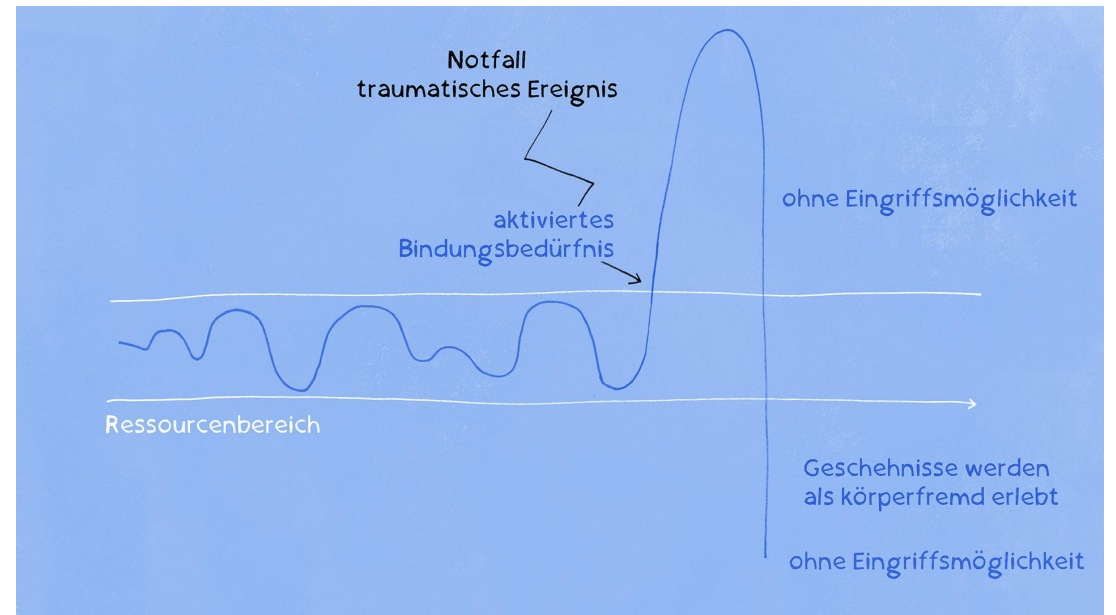
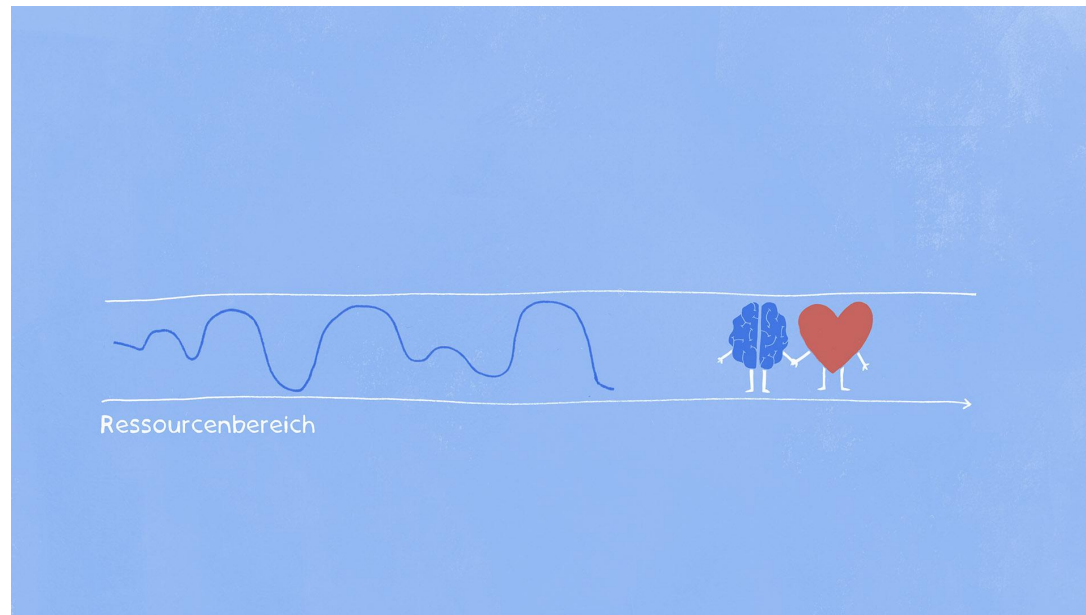
Ungestörte Reizinformationsverarbeitung: die Reize werden als nicht bedrohliche Reize bewertet, d.h. Zugriff auf alle Funktionen des Gehirns möglich: gute Anpassung, Zugriff auf alle Ressourcen, angepasste Spannungsregulation, bestes Lernen möglich



Toxischer Reiz



Spannungszustände/-Regulation

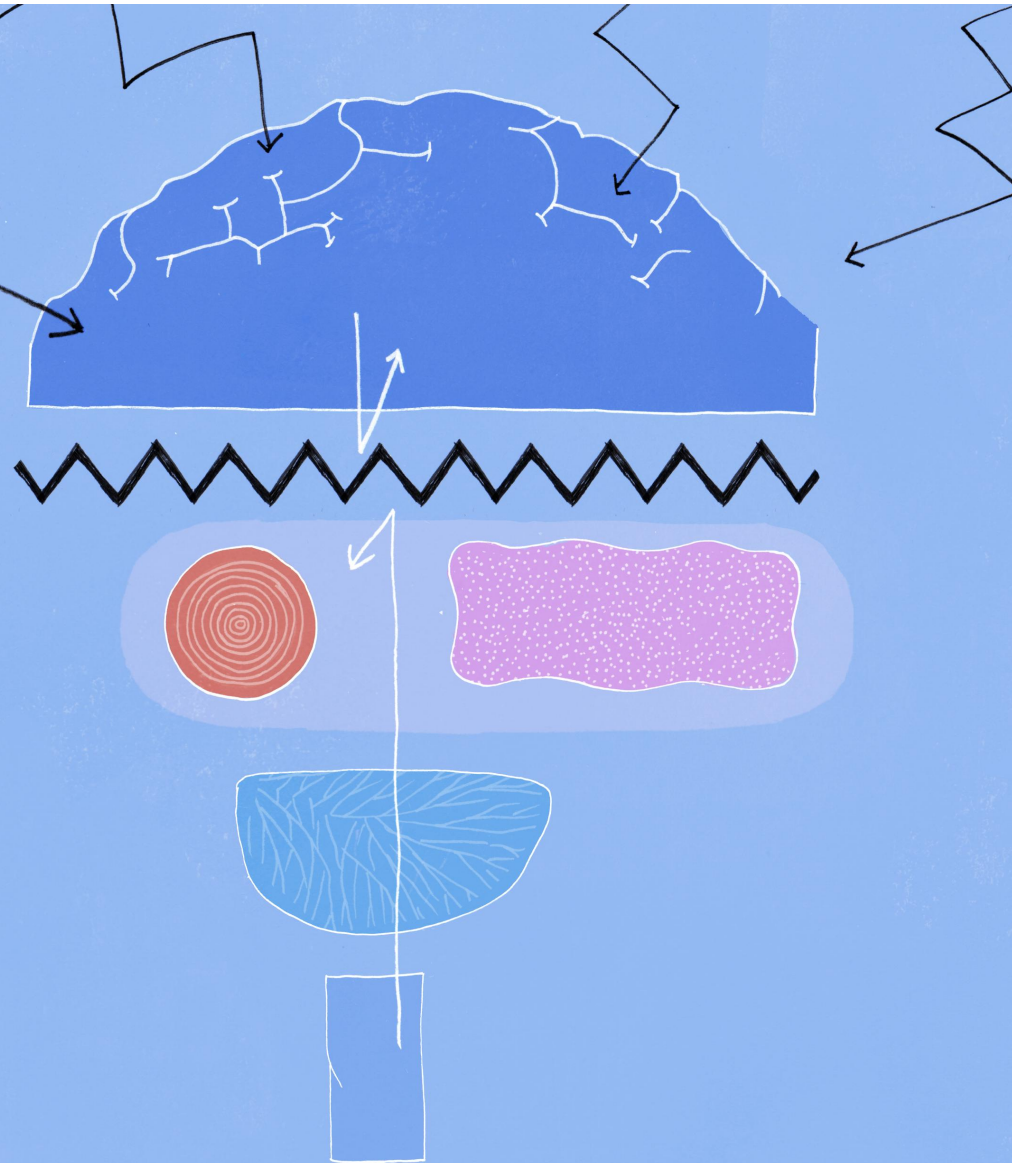


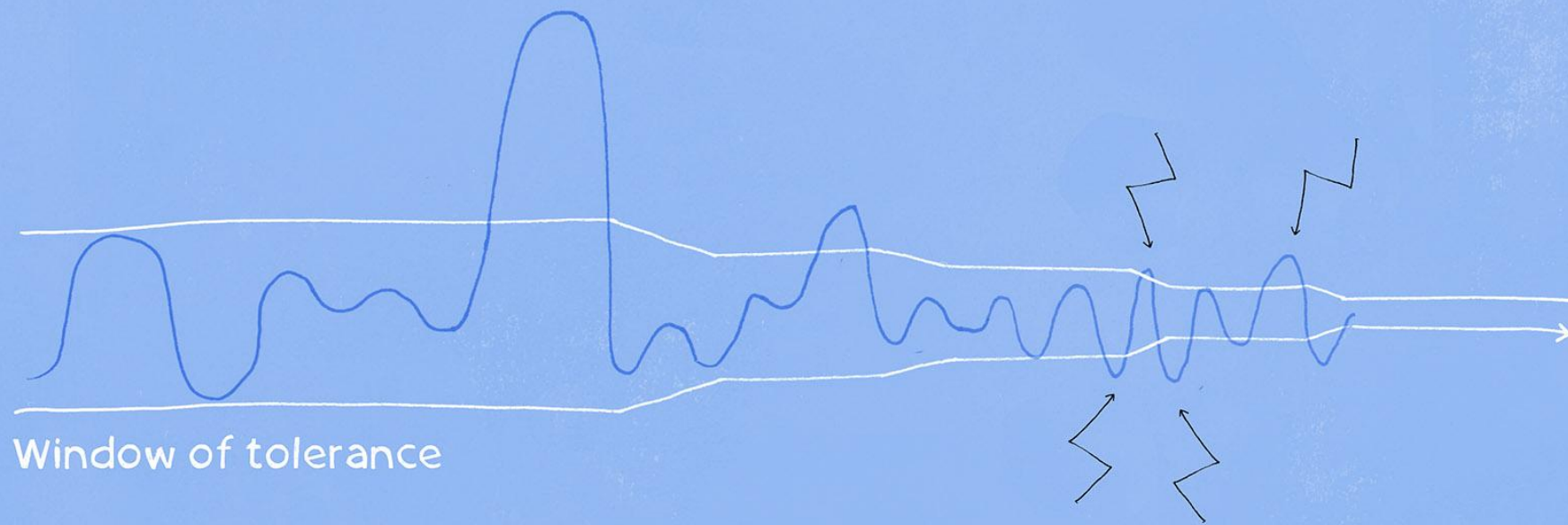
Großhirnrinde
(= Neokortex)

Limbisches
System

Kleinhirn

Hirnstamm





Umgang mit psychisch auffälligen Schüler*innen an berufsbildenden Schulen

2. Teil am 5.10.2022

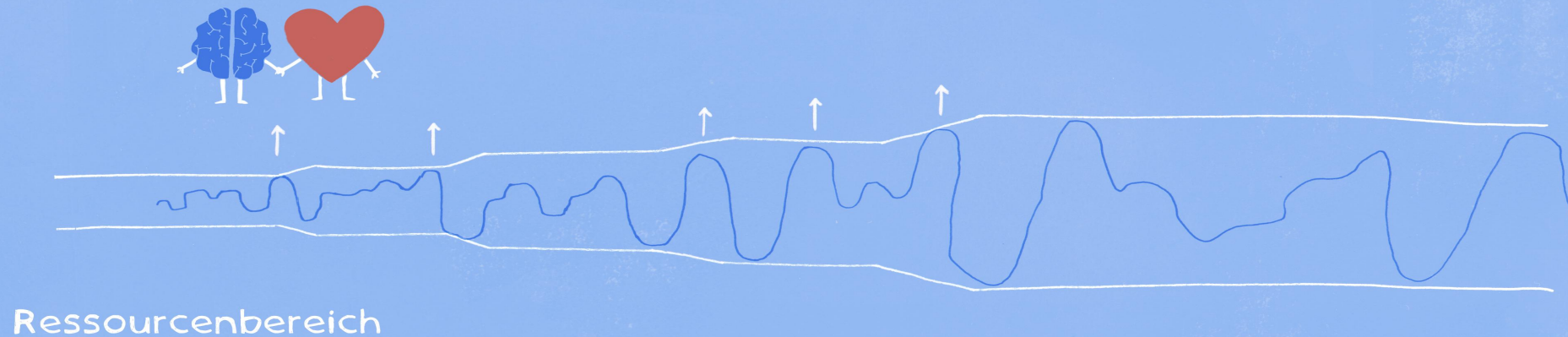
Referentin: Mona Wittorf, Hamburg

Dipl. Sozialpädagogin, Traumafachberaterin DeGPT, Psychotherapeutische
Heilpraktikerin,
Systemische Beratung- Open Dialogue, Dozentin, WenDo-Trainerin

info@mona-wittorf.de

Mobil: 0162 4900758

Ziel ist Spannungsregulierung und Ressourcenerweiterung



Umgang mit psychischen Auffälligkeiten/Störungen- was ist sinnvoll und nötig?

1. Traumasensible Haltung
2. Ressourcenorientierte Gesprächsführung
3. Techniken zur Stabilisierung und Ressourcenerweiterung
4. Besondere Herausforderungen und mögliche Fallen
5. ggf. Motivieren/Aufklären zu Fachberatungstellen oder Kliniken

1. Traumasensible Haltung

- Anerkennung der belastenden Erfahrung/traumatischen Ereignisses: weder bagatellisieren noch dramatisieren.
- Grundverständnis von psychischen Spannungszuständen und seine möglichen Folgen
- Ressourcenorientierte Perspektive: nicht festschreiben auf Opferrolle und Symptomatik, sondern bewußt nach Fähigkeiten gucken und sie benennen.
- (Traumabedingte) Symptome /Verhaltensweisen als „normale“ Reaktionen auf eine extreme Stressbelastung, also als Stressverarbeitung und Überlebensmuster begreifen.
- Konzept des „guten Grundes“ verfolgen (die auffälligen Verhaltensweisen der Jugendlichen/jungen Menschen haben immer einen Grund/Sinn im Kontext ihrer Lebensgeschichte).
- Ermöglichen der Erfahrung von Selbstwirksamkeit, Selbstbemächtigung und positivem Selbstwert.
- Berücksichtigen von und Verständnis für kulturelle Differenzen.
- Zuversicht geben, ermutigen und positive Beziehungserfahrungen bieten.

2. Ressourcenorientierte und achtsame Gesprächsführung

- Beachte das Setting
- Frage kurz, präzise, konkret und leicht verständlich! (*Prior, Manfred/ Winkler, Heike: MiniMax für Lehrer. 16 Kommunikationsstrategien mit maximaler Wirkung, 2009*)
- Akzeptieren und Raum geben für das Aussprechen und Ausdrücken von unangenehmen Gedanken und Gefühlen (Aggressionen, Zorn, Hass, Schuld, Scham, Angst, Hoffnungslosigkeit, Sinnlosigkeit, Hilflosigkeit)
- Strukturiere das Gespräch! Evtl. auch gemeinsame Regeln/ Signale (z.B. Stoppzeichen etc.) festlegen
- Sorge für Transparenz im Hinblick auf Zeit, Sinn und Zweck, Hilfsmöglichkeiten und psychoedukative Elemente!
- Vermeide detaillierte Schilderungen der belastenden Erfahrung!
- Grenzen ernst nehmen: um Erlaubnis fragen (ist das ok, wenn ich...), d.h. nicht drängen und auch respektieren, wenn etwas nicht gesagt wird oder Hilfestellung beim Mentalisieren geben
- Perspektivwechsel oder Distanzierungsmöglichkeiten schaffen: Wie würde Dein Freund/ Deine Freundin / Deine Schwester/ Dein Bruder Dich / das beschreiben
- Frage nach Ressourcen: soziales Netzwerk, Hobbies, Kompetenzen usw
- Würdigen der Not/des Leides und gleichzeitig die Verantwortung für das Verhalten bei den Schüler*innen lassen und fördern.

3. Techniken zur Stabilisierung

1. Ressourcenübungen: z.B. Ressourcenbegleiter, Ressourcentagebuch, Ressourcendusche
2. 1 min Innehalten: atmen, wo spüre ich meinen Körper, was brauche ich jetzt
3. Imagination; Phantasiereisen
4. Triggeranalyse
5. Atemübungen:(2-4), aktive Anleitung
6. Angst,Panik: Beruhigungstechniken: z.B. Hand aufs Herz, Seitenwechsel
7. Körperübungen: mit den Füßen stampfen, Fingerspitzen aneinanderdrücken, Armdrücken, PME im Sitzen etc
8. Nach bewährten Ablenktechniken/starke Gegenreize/ Skills fragen: Igelball (Kronkorken), Schnalzband am Handgelenk, kaltes Wasser über das Handgelenk laufen lassen, scharfes Bonbon
9. Reorientierung: „ ins Jetzt und Hier führen“

Was ist aktuell Deine größte Herausforderung, die Du ernsthaft*konkrete Zeitangabe*... annehmen und in kleinen, konkreten Schritten verändern möchtest?

- Was ist das Thema: möglichst konkret: z.B. Ausbildungsfehlzeiten, Umgang mit Panikattacken, ständiges Zuspätkommen, Wutausbrüche?
- Ziel/Herausforderung: Wann beginnst Du über xxx Tage
- Was brauchst Du dafür?
- und von wem?
- Was ist der erste Schritt?
- bis wann?
- Suche Dir eine/n Partner*in für den regelmäßigen Austausch: was hat geklappt?, woran hast Du das bemerkt, was muss noch verändert werden?
- Beobachte Deinen Körper, achte auf Veränderungen.
- Wann treffen wir uns für eine erste Auswertung?
- Wie willst Du Dich für Deinen persönlichen Erfolg belohnen/ befeiern?

„Das bringt mich auf die Palme!“ (Affektregulation bei Wut/Rage)

➤ Was bringt dich auf die Palme, wobei rastest Du aus?

Trage 3 Dinge, Gründe, Verhaltensweisen, die dich zornig machen
in die “Wutpalme” ein.

➤ Wo/ Wie fühlst du deine Wut im Körper?

➤ Was hilft dir meistens von der Palme
wieder herunterzukommen? Was machst du, um dich
wieder zu beruhigen ? Wer oder was hilft Dir dabei?

Wie kannst Du dich daran erinnern/ wie diese Erfahrung verankern



Ressourcen - Begleiter

- schreibe Deine Ressourcen/ Kraftquellen so konkret wie möglich auf
- evtl. Symbole, Fotos, Bilder, Sprüche, Musik
- brauchst Du skills, wenn ja welche?
- was davon kann hilfreich/nützlich für den Ausbildungskontext sein?
- wo wirst Du den „Begleiter“ haben? (ständige Verfügbarkeit!)
- Regelmäßige Erinnerung an den „Begleiter“, wer könnte das ggf sein?
- kontinuierliche Überprüfung, ob noch aktuell nützlich, evtl. korrigieren

Regulierung der Spannungszustände bedeutet

- Stabilisierung psychischer Störungen/ Schwankungen/Auffälligkeiten,
- d.h. immer wieder für einen Spannungsausgleich sorgen
- zunächst mit Unterstützung von außen (pädagogisch Begleitende)
- bis hin zur Selbstregulation, das bedeutet sich und seinen Körper besser kennenlernen und ausprobieren, sowie üben/trainieren

Spannungsregulierung

was hilft bei Überspannung

- Nestschaukel
- Hängematte
- Sitzsack
- Decke
- Höhle
- Baden/Schwimmen
- Trommeln
- Skatboard
- Tanzen
- Essen /Trinken
- Kontakt

was hilft bei Unterspannung

- ritualisiert,spielerische Aggressivität
- Singen
- aktive Anregungen
- body Percussion
- Tanzen
- eigene Kraft spüren
- Atmen
- Kontakt
- Wechselduschen
- Igelball

Ideen zur Spannungsregulierung

- Armdrücken
- die Wand drücken
- ein großes Glas Wasser in einem Zug austrinken
- auf der Stelle laufen, immer schneller, am Ende hinsetzen
- anschließend auffordern den eigenen Körper zu beobachten, Unterschiede, Veränderungen möglichst konkret beschreiben lassen
- eine Zigarette rauchen
- Atmen, Atmen: tief durch die Nase ein, durch den spitzen Mund lang ausatmen
- beim Atmen (3/6)zählen: einatmen:123,ausatmen 123...
- Finger PME, Igelball
- Klopfen, Trommeln
- Hand aufs Herz
- bestimmte Musik hören, Singen

Ziele der Ressourcen- und Stabilisierungsarbeit

- Herstellen äußerer Sicherheit
- Aktivierung und Nutzung innerer und äußerer Ressourcen
- Distanz zum belastenden Ereignis
- Unterschiede herstellen und bewußt machen
- Kontrolle der Symptome und der Trigger
- Gefühl innerer Sicherheit
- Körper-Selbstwahrnehmung und Körper-Achtsamkeit
- Wahren der eigenen Grenzen und der Grenzen anderer
- Ersetzen dysfunktionaler Annahmen und Strategien durch konstruktive Ideen und Selbstwertstärkung

Bitte grundsätzlich beachten:

- Die Methoden und Techniken sind immer als Anregung zu verstehen, keine Handlungsanweisung für gelingende Pädagogik.
- Niedrigschwellige Erwartungen hinsichtlich möglicher Entwicklungsschritte - Persönlichkeitsentwicklung/Verhaltensänderung braucht Zeit und viel Übung/Wiederholung/Training!
- “Die Basis der Arbeit bleibt das **individuelle Fallverstehen**, nur so können die angemessenen Beziehungsangebote und Handlungsstrategien erschlossen werden” .

David Zimmermann 2017

Stabilisierende Elemente in der Schule:

- **Psychoedukation:** benennen und normalisieren typischer Belastungssymptome
- **Wahlmöglichkeiten:** dadurch Kontrollmöglichkeit z.B. Auswahl des Sitzplatzes, Gebrauch der Muttersprache, Vielfalt an Ausdrucksformen, kreative Methoden
- **Selbstbemächtigung:** dem Leben wieder Sinn geben, Entscheidungen treffen können, für sich und andere Verantwortung übernehmen
- **time intensive** statt time out und regressive Situationen meiden
- **Beziehung (1):** Unterstützung einer sicheren Bindungsentwicklung: Präsenz, Verlässlichkeit, Kontinuität, Transparenz und Informationen; Aufrichtigkeit, Zuversicht und Hoffnungsträger ("da hat jemand an mich geglaubt")
- **Beziehung (2):** Konzept der Teilarbeit, beschreibend und differenziert, nicht bewertend das Verhalten kommentieren.

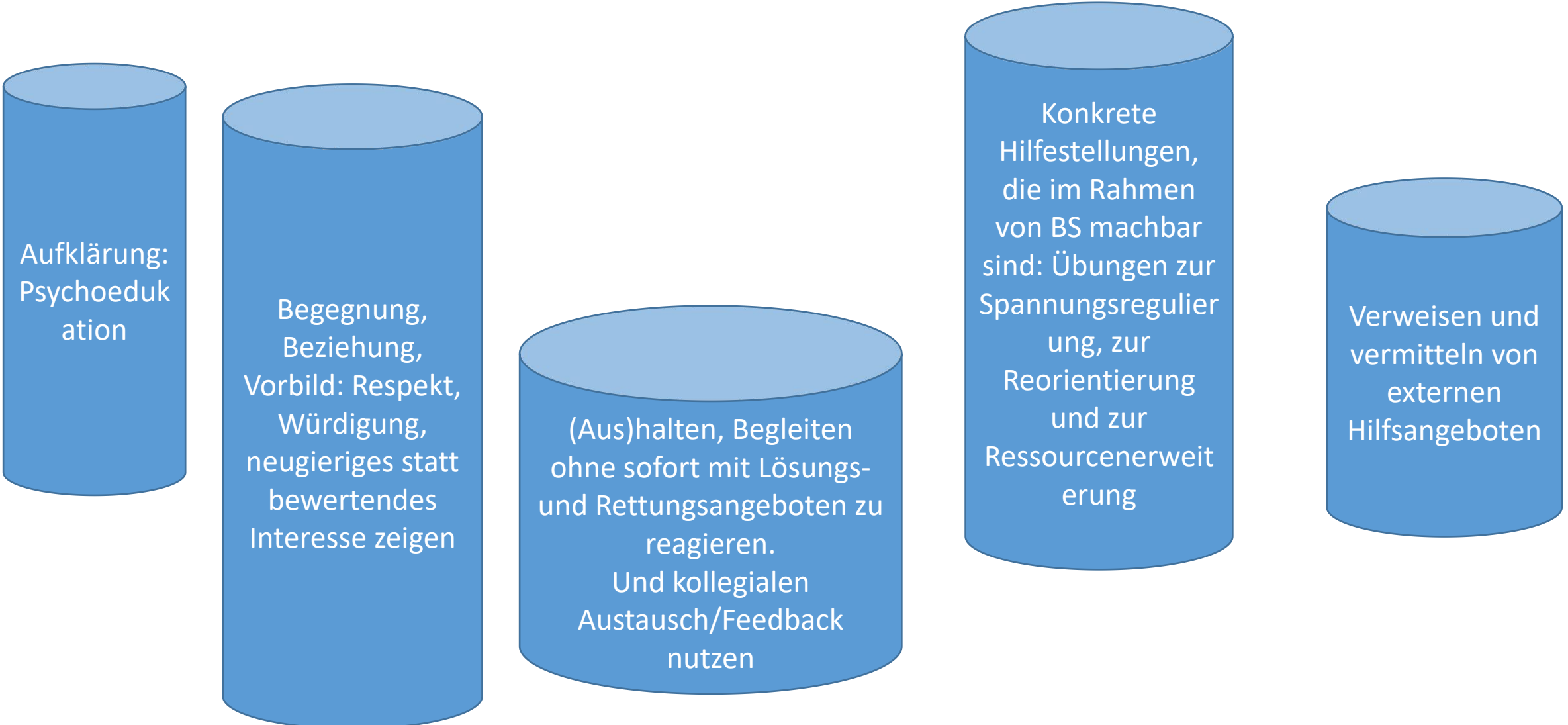
Stabilisierende Elemente durch Präsenzunterricht

- Begegnung (75% unserer Kommunikation ist nonverbal)
- Beziehungsgestaltung: Nähe - Distanz
- Spiegelung
- Feedback: Bestätigung, Realitätsabgleich
- Orientierung
- Zugehörigkeit, gefühlte Zuneigung und Unterschiedsbildung
- Auseinandersetzung und Konfliktfähigkeit
- Struktur
- Spannungsregulierung und Kommunikation funktioniert immer zunächst über den Körper: von Körper zu Körper, im nächsten Schritt erst von Geist oder Verstand zu Verstand.

Besondere Herausforderungen und Fallen

- Auftragsklärung
- Anspruchskklärung
- Verstrickungen
- Selbstreflektionsfähigkeit
- Schulbildungskultur: Einzelkämpfertum und ständige Bewertungen
- unzureichende traumasensible Pädagogik in den Ausbildungen der Lehrkräfte/Ausbildungsbegleiter während die unverarbeiteten Belastungen bei jungen Menschen mehr werden oder schwerwiegender erscheinen
- Ausbildungsinhalte und -settings werden den aktuell belasteten Lebensrealitäten von jungen Menschen offenbar nicht mehr gerecht „Gesellschaft im Wandel“
- aktuell die sozialen und psychischen Folgen der Pandemie (Social distancing und Isolationserfahrungen über einen langen Zeitraum) und die Zukunftssorgen und Ängste durch Krieg und Wirtschaftskrisen

5 Säulen des Umgangs in BS



Aufklärung:
Psychoeduk
ation

The diagram consists of five blue cylinders of varying heights, arranged in a row. Each cylinder contains text describing a pillar of handling in BS. The cylinders are: 1. A short cylinder on the left. 2. A tall cylinder. 3. A medium-height cylinder. 4. A tall cylinder. 5. A short cylinder on the right.

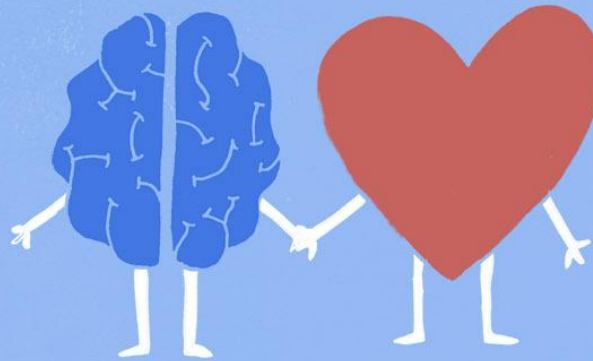
Begegnung,
Beziehung,
Vorbild: Respekt,
Würdigung,
neugieriges statt
bewertendes
Interesse zeigen

(Aus)halten, Begleiten
ohne sofort mit Lösungs-
und Rettungsangeboten zu
reagieren.
Und kollegialen
Austausch/Feedback
nutzen

Konkrete
Hilfestellungen,
die im Rahmen
von BS machbar
sind: Übungen zur
Spannungsregulier
ung, zur
Reorientierung
und zur
Ressourcenerweit
erung

Verweisen und
vermitteln von
externen
Hilfsangeboten

Vielen Dank
für Ihre Aufmerksamkeit!



©Illustrationen von Sarah Gorf-Roloff • Studio Ranokel • www.ranokel.de

Fachberatungsstellen in Hamburg

- Trauma-Sprechstunde für Kinder und Jugendliche am UKE
- Centra e.V. (koordinierendes für traumatisierte Flüchtlinge)
- Zornrot, Zündfunke, Dunkelziffer
- Allerleirauh , Notruf für Frauen
- Innocence in Danger e.V. : Tel: 08002255530
- Basis & Woge e.V.
- Wendepunkt e.V.
- Children of Tomorrow, Ambulanz für traumatisierte Flüchtlingskinder am UKE
- Verikom, interkultuerelle Beratungsstelle
- Lale und Ibero
- Dolle Deerns: Angebot für geflüchtete Mädchen und junge Frauen
- Wellengang Hamburg
- Biff
- Waage e.V.; Kodrobs und Lukas (Suchthilfezentrum)
- PIA im UKE
- Arbeit und Leben: <https://hamburg.arbeitundleben.de/empower>

Online-Recherche für Behandlungsmöglichkeiten in Hamburg

- www.116117.de mit Dringlichkeitscode vom Hausarzt
- <https://www.hamburg.de/therapiefuehrer-suche/>
- bis 18 Jährige: <https://www.kkh-wilhelmstift.de-kinder-und-jugendpsychiatrie/>
- <https://www.uke.de/kliniken-institute/kliniken/kinder-und-jugendpsychiatrie-psychotherapie-und-psychosomatik/>
- <https://www.uke.de/kliniken-institute/kliniken/psychiatrie-und-psychotherapie/behandlungsangebot/fr%C3%BCherkennung/index.html>
- <https://ginsterhof.de/indikation/>

Infos/Material zu Trauma & psychische Erkrankungen

- www.trauma-informationszentrum.de
- www.traumatherapie.de
- www.vielfalt.de
- www.fifap.de
- www.refugee-trauma.help
- www.be-here-now.eu
- www.bag-traumapädagogik.de
- www.tra-i-n.de
- <https://traumaheilung.de/>
- www.institut-berlin.de
- www.michaela-huber.com
- www.irremenschlich.de
- www.wendepunkt-ev.de
- [ZEP \(Zentrum für Psychotraumatologie Hamburg\)](http://www.zep-psychotraumatologie-hamburg.de)
- www.irmelawiemann.de
- <https://www.innocenceindanger.de/hilfelines/>
- <https://www.bzga.de>

Literaturhinweise

- Baer, Udo/ Frick-Baer, Gabriele: Fucht und Trauma, Gütersloher Verlagshaus 2016
- Berg Fabienne: Übungsbuch Resilienz, Junfermann 2014
- Besser, Lutz-Ulrich: Trauma und Dissoziation bei Kindern und Jugendlichen: Fachtagung Berlin, 2016
- Brisch, Karl-Hein/Hellbrügge, Theodor: Bindung und Trauma, Klett Kotta, 2006
- S. Boon, K. Steele & O. van der Hart: Traumabedingte Dissoziation bewältigen, Junfermann, 2013
- Croos-Müller, Claudia: Nur Mut!; Soforthilfe bei Angst, Panik und CO, 2017, plus kostenlose App Body2Brain
- Garbe, Elke: Das kindliche Entwicklungsstrauma, Klett-Cotta, 2015
- Hantke, Lydia/ Görge, Hans- Joachim. Psychotraumatologie. Ein Handbuch, Junfermann 2013
- Hermann, Judith: Die Narben der Gewalt. Traumatische Erfahrungen verstehen und überwinden. 2006
- Huber, Michaela: Trauma und die Folgen ; Junfermann, 5. Aufl. 2012
- Prior, Manfred/ Winkler, Heike: MiniMax für Lehrer. 16 Kommunikationsstrategien mit maximaler Wirkung, 2009
- Irren ist menschlich: Psychiatrieverlag 2017
- Irre menschlich e.V. UKE: „Es ist normal verschieden zu sein.“
- Korittko; Alexander/ Pleyer, Karl Heinz: Traumatischer Stress in der Familie; V&R , 2. Aufl. 2014
- Möhrlein, G. & Hoffart, E.-M. Traumapädagogische Aspekte in der Schule. In Gahleitner, Hensel; Baierl. 2014
- Perry, Bruce, Szalavitz, Maia: Der Junge, der wie ein Hund gehalten wurde, 2008
- PTFZ Pädagogisches Therapeutischen Fachzentrum, Hamburg
- Reddemann, Luise/ Dehner-Rau, Cornelia: Trauma; Trias, 2004
- Rothschild, B. : Der Körper erinnert sich. Die Psychologie des Traumas und der Traumabehandlung, 2002
- van de Kolk: Verkörperter Schrecken, 5. Aufl. 2018
- Zimmermann, David: Traumatisierte Kinder und Jugendliche im Unterricht, BELTZ 2017
- Zito, Dima/ Martin, Ernest: Umgang mit traumatisierten Flüchtlingen, Juventa 2016
- BAfF: Bundesarbeitsgemeinschaft der psychosozialen Zentren für Flüchtlinge und Folter
- Dipl.-Psych. Franka Metzner forscht zu geflüchteten Kindern und Jugendlichen mit Traumafolgestörungen, UKE HH, 2017